

13. Jahrhunderts stand Piacenza fest auf Seite der Partei, welche die kirchliche, später die guelfische genannt wurde, und deren Haupt Mailand war, gegen die kaiserliche, deren Mitglieder Cremona, Pavia, Parma, Reggio, Modena u. s. w. waren. Der Verfasser der *Annales Placentini* Guelfi ist, wie schon der von Pertz ihnen beigelegte Name besagt, ein eifriger, ja ein fanatischer Parteigänger der ersteren, er ist voll Hass gegen Kaiser Friedrich II. und überhaupt das staufische Geschlecht, seine ganze Sympathie hat neben seiner Vaterstadt vor allen Mailand, ganz besondere Abneigung hegt er gegen Pavia. Ganz genau derselben Gesinnung ist Johannes Codagnellus, auch er ist Guelfe vom Scheitel zur Sohle, wenn es gestattet ist, diesen Parteinamen für jene Zeit schon zu gebrauchen. In den Fabelgeschichten, die er für das sechste und siebente Jahrhundert erfindet, bestehen genau die Verhältnisse, wie zu Anfang des 13. Jahrhunderts in der Lombardei. Die Gruppe dieser Geschichten beginnt damit, dass die lombardischen Städte, da sie bis dahin von auswärtigen Völkern, den transalpinischen Galliern, den Deutschen, den Ungarn, den Langobarden, unterjocht wurden, unter der Führung eines Dioclitianus einen Bund schliessen, um sich derer zu erwehren. Wie es in den *Annalen* heisst 1174 (SS. XVIII, 413): 'Eodem tempore omnes civitates Lombardorum et Marchie asociate erant simul contra ipsum (imperatorem Fredericum) sacramento', so f. 43^a der Handschrift: 'omnes unanimiter et cum omnium voluntate sacramento firmaverunt collegium per civitates, castra et loca totius Lombardie'. Nun folgen ungeheuerere Kämpfe. Zunächst wollen die Deutschen in die Lombardei einbrechen, aber Dioclitian, der seinen Sitz in Mailand genommen hat, hindert sie siegreich, die Alpen zu überschreiten. Wir brauchen die folgenden Kriegserzählungen nicht weiter zu analysieren. Die Quintessenz ist stets, dass die Mailänder mit ihren Bundesgenossen über die furchtbarsten Feinde nach schrecklichen Kämpfen schliesslich den Sieg davontragen, nur gegen die grosse Uebermacht der Römer können sie sich zuletzt nicht halten, aber sie schliessen mit ihnen einen Frieden auf Gleichberechtigung. Dagegen die Pavesen verbinden sich stets mit den auswärtigen Feinden gegen Mailand und sind immer trotz aller Ränke schliesslich die Unterliegenden. Sie lassen statt ihres Königs Theoderich einen in die Königsrüstung gesteckten Subdiakon Thomas gegen den Mailändischen König Alboin kämpfen¹, ernten dafür Schimpf und die schliess-

1) Zu Grunde liegt die Erzählung von Paulus, *Hist. Langob.* V, 40. Da bietet König Cunincpert dem rebellischen Herzog Alahis von Brescia und Trient den Zweikampf an. Auf Betreiben der Seinen kämpft für den König in dessen Rüstung der Diakon Seno von Pavia und wird von Alahis getödtet. Ein Diakon Thomas von Pavia kommt ebenda V, 38 vor.